

THUN: THEATERSPORT IM «ALPENRÖSLI»

Resultat: 1:0 für das Theater

Beim Theatersport-Anlass im «Alpenrösli» bestimmte das Publikum mit, was gespielt wird – und wer es besser gemacht hat.

Theatersport? Genau, Theatersport war im Thuner «Alpenrösli» am Donnerstagabend zu sehen. Eine Bezeichnung, die wohl vielen fremd, dafür sehr passend ist. Zwei Theatergruppen treten gegeneinander an im Kampf um die Gunst des Publikums, das gleich selber sagt, über welches Thema nun zu improvisieren sei. Wie beim Sport gibts ein Aufwärmen, viele Regeln, Punkte und einen Sieger. Und eigentlich gäbe es auch einen Schiedsrichter, aber diese Rolle übernahmen die Schauspieler vom Berner «Theater am Puls» im «Alpenrösli» gleich selber.

Gespielt werden verschiedene Runden mit jeweils wechselnden Vorgaben. Beim «stop and go» wird eine Szene angespielt, bis jemand unterbricht und in der gleichen Pose, aber an einem völlig anderen Ort weiterspielt. Beim Aufwärmen sprang das Ensemble so mühelos vom Walzer im Altersheim über das Schwingen und einen Emanzipationskurs zu einer Magentransplantation und hatte das Publikum vom ersten Moment an in der Tasche.

Regeln machen den Reiz

Weitere Vorgaben waren zum Beispiel: Jeder Satz muss mit dem jeweils nächsten Buchstaben des Alphabets beginnen, jeder Satz muss genau die Anzahl Wörter enthalten, die jemand aus dem Publikum hineinruft, die Schauspieler dürfen nur in Fragen spre-



Theatersport im «Alpenrösli»: Franziska Siegrist und Carlo Segginger kämpfen beim Theatersport-Anlass auf der «Alpenrösli»-Bühne mit den Tücken eines zu kleinen Büros und anderen Widrigkeiten.

Thomas Kobel

chen, einer spricht gleich für beide, oder beim Hupzeichen muss augenblicklich von Deutsch auf Kauderwelsch gewechselt werden und umgekehrt. Hinzu kommt ein Rahmen für die Handlung, also eine Alltagstätigkeit, ein Gefühl oder eine brenzlige Situation – Alkoholkontrolle beispielsweise. Die Regeln sind beim Spielen kein einengendes

Hindernis, sondern gerade die Leitplanke, die für Pepp, Ideen, (Situations-)Komik und Spannung sorgt. Vorausgesetzt, die Theaterteams sind der Herausforderung gewachsen. Durch die Spontaneität und Erfahrung der vier Schauspieler, die zudem mit live improvisierter Musik begleitet wurden, entstanden komische Szenen noch und noch, die

Gags jagten sich – selbst, wenn die Vorgabe «Psycho-Thriller» lautete. Das Ensemble zeigte eine derartige Spielfreude, dass fraglich war, ob sich die Protagonisten oder das Publikum mehr amüsierten.

Die Zuschauer wurden dauernd mit einbezogen. So erfanden die Schauspieler ein Liebeslied für eine Zuschauerin, und jemand liess

von den Akteuren seinen ersten Kuss nachspielen. Und nach jeder Disziplin stimmte das Publikum darüber ab, ob Team Rot oder Team Grün besser war. Am Schluss hatten die Grünen mehr Punkte auf dem Konto, aber der Sieger war eindeutig das Theater.

THOMAS KOBEL